Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 47 (1996)

Heft: 2: Die Kunst der Habsburger = L'art des Habsbourg = L'arte degli Asburgo

Rubrik: Computer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Computer
Computer
Computer

In der Kunstwissenschaft sind Computer für viele zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden. Neben Textverarbeitung und Datenbanken zieht vor allem die Integration digitalisierter Bilder das Interesse auf sich. Doch wer sich nicht auskennt, sieht sich einer verwirrenden Vielfalt von Geräten und Software gegenüber, und schnell ist etwas angeschafft, das im Prospekt zwar vielversprechend aussieht, in der Praxis aber nichts taugt, weil zu kompliziert oder zu gierig auf Speicherplatz.

Die K+A-Redaktion hat sich zum Ziel gesetzt, an dieser Stelle Unterstützung zu bieten. Die neue Rubrik «Computer» will praxisorientierte Tips vermitteln und Produkte rezensieren, die der kunstwissenschaftlichen Arbeit dienlich sind. Dabei steht weniger die Hochpreis-Spitzentechnologie im Vordergrund, sondern das, was für einen breiten Anwenderkreis erschwinglich bleibt.

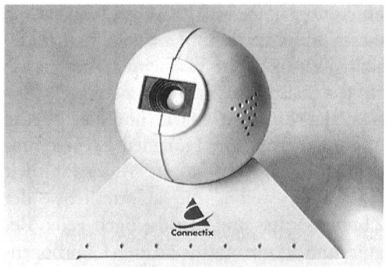
QuickCam: Bilder für wenig Geld

Ist Ihnen die Situation vertraut? Sie finden sich in einem Archiv, brauchen von einer Illustration ein Foto und notieren sich Signatur und Objektnachweis auf einen Zettel. Das bestellte Foto kommt drei Wochen später, die Notiz aber lässt sich nicht mehr finden – es bleibt nichts anderes, als erneut ins Archiv zu gehen.

Dem kann für nur Fr. 235.– ein kleines Gerät abhelfen: Die QuickCam der kalifornischen Firma Connectix. Es handelt sich um eine Videokamera von der Grösse einer Billard-Kugel, die sich mittels Kabel direkt am Notebook oder Tischcomputer anschliessen lässt. QuickCam läuft auf Mac wie auf Windows und bedarf ausser der mitgelieferten Software keinerlei Zusätze. Einerseits können damit kleine Videofilme aufgenommen werden, andererseits produziert die Kugel digitalisierte Standbilder, und um die geht es im folgenden. Was Sie mit der Kamera ins Visier nehmen, erscheint bei geöffnetem Programm sogleich auf dem Bildschirm. Sie klicken auf «Take Picture» und schon ist das Bild gespeichert, bereit zum Einsetzen in ein Textdokument oder eine Datenbank. Bis Sie über ein besseres Foto verfügen, erkennen Sie mittels QuickCam-Bild das beschriebene Objekt bestens.

Bildqualität und Bildgrösse

QuickCam liefert nur Graustufen-Bilder von geringer Bit-Tiefe (Mac 4-Bit / PC 6-Bit), was für die Archiv-Recherche gute Voraussetzungen bietet. Die Bilder benötigen nämlich nur wenig Speicherplatz (auf



QuickCam ist eine Videokamera in der Grösse einer Billardkugel. Auf dem mitgelieferten Ständer lässt sie sich bequem auf alle Seiten richten. Sie kann auch in der Hand geführt oder auf ein Stativ aufgeschraubt werden. Alles, was vor die Linse kommt, erscheint sogleich auf dem Bildschirm.

Mac lediglich maximal 35 KB, auf PC etwas mehr) und sind damit zur Illustration einer Datenbank geeignet. Auf einem Normalbildschirm (480×640 Pixel) nimmt ein QuickCam-Bild mit seiner maximalen Grösse von 240×320 Pixeln einen Viertel der Fläche ein. Das reicht bei 16 Graustufen aus, um die abgebildeten Illustrationen, Objekte oder Gebäude gut wiederzuerkennen. Eine Druckvorlage darf man natürlich nicht erwarten. Die Bilder können als Erinnerungsstütze dienen, mehr wollen sie nicht. Leider werden Nahaufnahmen von Gegenständen, die kleiner als 5 cm sind, zunehmend unscharf. Für ein Münzkabinett ist QuickCam nicht das Richtige. Hingegen kommt die Kugelkamera für eine Reihe anderer Aufgaben wie gerufen.

QuickCam kommt mit wenig Licht aus

QuickCam braucht nur sehr wenig Licht. Selbst bei trübem Wetter kann man in einem mässig befensterten Raum auf Kunstlicht verzichten. Kommt hinzu, dass das Original nicht berührt wird. Man hält die Kugel einfach im nötigen Abstand über die Vorlage, kontrolliert Bildausschnitt und Helligkeitsregulierung auf dem Bildschirm, drückt ab, und das Bild ist da. Für ein Grobinventar von Miniaturen oder Graphiken kann man sich kein schonenderes Dokumentationsmittel denken.

Stativ von Vorteil

QuickCam lässt sich einfach in der Hand halten und auf das gewünschte Objekt richten. Das werden alle schätzen, die in einem engen, verstellten Depot zu inventarisieren haben. Allerdings verschiebt sich der Bildausschnitt schon bei kleinen Bewegungen beträchtlich, so dass etwas Übung in der Handhabung nötig ist. Wenn möglich sollte man sich eines Stativs bedienen. Auf dem mitgelieferten Ständer lässt sich die Kugel sehr leicht auf stehende Objekte richten. Für die Aufnahme liegender Vorlagen (Graphik, Pläne usw.) lässt sich QuickCam auch

Messkelch, 16./17. Jh., Messing vergoldet, H: 17 cm. – Aufgenommen mit QuickCam in 16 Graustufen auf 240×320 Bildpunkten.

anschrauben. Dabei scheint ein Mikrophon-Ständer, dessen Galgen weit um sich greift, das geeignetste Hilfsmittel zu sein.

Funddokumentation auf einer Grabung

Eine Funddokumentation sollte vollständig bebildert sein, denn ein Bild ersetzt mehr als tausend Worte. Bei grossen Fundkomplexen ist die Erstellung einer professionellen Fotodokumentation allerdings sehr kostspielig und die Archivierung zeitraubend. Dem könnte QuickCam abhelfen. Man richte dort, wo katalogisiert wird, eine kleine Fotoecke mit neutralem Hintergrund ein, schraube die Kugelkamera auf ein Stativ, reguliere mit zwei beweglichen Bürolampen den Schattenwurf, und schon könnte man in kürzester Zeit bei geringstem Aufwand jedes Objekt beschreiben und abbilden zugleich. Später könnte man in aller Ruhe entscheiden, wo sich der Einsatz von Fachfotografie lohnt.

Nutzen und offene Wünsche

Das Geniale an QuickCam ist seine unkomplizierte Handhabung. Installation und Bedienung der Software sind kinderleicht. Wünschbar wäre für unsere Zwecke eine Rotationsfunktion, um hochformatige Bilder herzustellen, ein Schärfefilter (wie er zum Standard von Bildbearbeitungsprogrammen gehört) und für Mac eine Ausschneidefunktion, wie sie in der Windows-Version besteht. Auch die Optik liesse sich mit geringem Zusatz flexibler gestalten. Apple bietet beispielsweise mit seiner neuesten QuickTake-Digital-Kamera eine simple Linse an, die vor das Objektiv geschoben werden kann. Hätte auch QuickCam für Nahaufnahmen einen solchen Zusatz, könnte man sogar gedruckten Text wiedererkennen. Doch abgesehen davon: Wer etwa ein Ortsbild mit Notebook inventarisiert, und jedes Gebäude oder jedes Detail sofort abbilden will, kann sich bei so günstigem Preis kein besseres Hilfsmittel als die Kugel wünschen.

Peter Jezler

Spezifikationen
- Bildformat: fixes Verhältnis von 3:4;
- max. 320×240 Pixel (Mac: 35 KB);
- minimal 80×60 Pixel (Mac: 3,5 KB);
- Mac: 4-Bit (16 Graustufen) / PC: 6-Bit;
- Winkel: 65°, entspricht einer 38-mm-Linse auf einer 35-mm-Kamera;
- Speicherformate: PICT, TIFF, JPEG.

Richtpreis: Fr. 235.–

Bezugsquelle und Information:
DYNABIT AG, Bösch 65, 6331 Hünenberg, Tel. 042/38 62 62.

Denkmalpflege
Conservation du patrimoine
Conservazione dei monumenti

Der Wakker-Preis 1996 geht an die Stadt Basel

«Alt und Neu im Dialog» hatte der Schweizer Heimatschutz (SHS) für den diesjährigen 25. Wakker-Preis als Thema definiert. Als Preisträgerin erkoren hat er die Stadt Basel, deren bisherige Baukultur in manchem dieser Vorgabe entspricht: Gemäss dem SHS hat Basel in den vergangenen fünfzehn Jahren an wegweisenden Beispielen gezeigt, wie sich qualitätsvolle zeitgenössische Architektur «ohne Anbiederung» in historische Ensembles einfügen lässt. Die Voraussetzungen hierfür sind die seit den siebziger Jahren verfolgte Baubewilligungspolitik, eigene mustergültige Projektierungen vor allem mittels Architektur-Wettbewerben, eine kompetente (leider jedoch nur bis ins Jahr 1993 unabhängige) Stadtbildkommission, regelmässig verliehene Prämierungen sowie eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. All diese Umstände haben viele private Bauherrschaften motiviert, an die Architektur ihrer Projekte höchste Ansprüche zu stellen. Der Schweizer Heimatschutz knüpft an diese Auszeichnung die Hoffnung, dass die baselstädtischen Behörden trotz veränderten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen ihre Baupolitik in gleichem Sinne fortführen.

Dem behutsamen Umgang mit der wertvollen Altbausubstanz auf der einen und dem offenen Klima für zeitgenössische Architekturströmungen auf der anderen Seite sind wichtige Entwicklungsstationen vorausgegangen, so die Abstimmung zur Erhaltung des Markthofes als Signal für das Bewusstsein in der Bevölkerung, das Europäische Denkmalschutzjahr 1975, die «Sanierung von 40 Altstadtliegenschaften», die Ausscheidung von Schutz- und Schonzonen, denen das Denken in Ensembles zugrunde liegt, sowie das 1980 in Kraft getretene griffige Denkmalschutzgesetz.

Als eindrücklichstes Beispiel für eine gelungene Stadtentwicklung sei das St. Alban-Tal angeführt, welches die bislang grösste, räumlich geschlossene Altstadtsanierung der Schweiz erfahren hat und dadurch als Quartier neu belebt wurde. Mit seinen in den siebziger und achtziger Jahren restaurierten, rekonstruierten und neu errichteten Bauten legt das ehemalige Kloster- und Gewerbequartier am Rhein ein eindrückliches Zeugnis der sich in dieser Zeit stark gewandelten stadtplanerischen und denkmalpflegerischen Auffassungen ab.

Exemplarisch für die erwähnte Bauentwicklung sind auch die Sanierung des spätmittelalterlichen Spalenhofs mit den Einbauten von Calatrava sowie der neue Rosshof, der auf subtile Weise den Dialog mit dem einstigen Adelssitz aufnimmt. Als herausragende Beispiele zeitgenössischer Architektur sind die Bauten von Herzog & de Meuron und Diener & Diener hervorzuheben; die Projekte von Renzo Piano und Richard Meier sind Beispiele dafür, wie durch diese Baukultur eine internationale Architekturszene entstanden ist, die Basel als Architekturstadt weit über die Schweizer Grenze hinaus bekannt gemacht hat. *CF*

Foto: Christian Lichtenberg, Basel

Der von den Architekten J. Naef, E. Studer und G. Studer gestaltete «Rosshof» in Basel ist ein gelungenes Beispiel von neuem Bauen in altem Kontext, wofür die Stadt 1996 den Wakker-Preis erhält.